

Partizipationsprozess Schulhaus Moosmatt – Luzern

Dokumentation der Ergebnisse und Stellungnahme der Bauherrenvertretung

1. Vorbemerkungen

Die Stadt Luzern plant aufgrund der wachsenden Schüler/innenzahlen beim Schulhaus Moosmatt einen Erweiterungsneubau und umfangreiche Sanierungsmassnahmen an den bestehenden Gebäuden. Sie führte dazu zwischen März und Mai 2021 verschieden Partizipationsveranstaltungen mit der Quartierbevölkerung und weiterer Anspruchsgruppen, mit der Lehrerschaft und mit der Schülerschaft des Schulhauses Moosmatt durch. Mit der Konzipierung und Begleitung des Partizipationsprozesses wurde das Institut für soziokulturelle Entwicklung der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit beauftragt. Der Partizipationsprozess wurde in Zusammenarbeit mit der Quartierarbeit Moosmatt durchgeführt.

Partizipation Schulklassen: Am 11.03.2021 fanden drei kurze Workshops mit je einer Klasse aus jeder Schulstufe statt. Der vorgesehene Workshop mit Vertreter/innen aus allen Klassen wurde coronabedingt auf nach den Sommerferien 21 verschoben. Mit den Schüler/innen wurde die besonderen Qualitäten des bestehenden Schulhauses, des Pausenhofes und der «Lern- und Aneignungsorte der Kinder» diskutiert. Darauf aufbauend setzen sich die Schüler/innen mit ihren Anliegen und Wünsche an das zukünftige Schulgelände auseinander.

Partizipation Lehrerschaft: Am 23.2.2021 fand ein digitaler Workshop mit 28 Lehr- und Betreuungskräften des Schulhauses Moosmatt statt, an dem ihre Erfahrungen mit der bestehenden Schulanlage und ihre Einschätzungen und Anliegen für die zukünftige Entwicklung diskutiert wurden.

Partizipation Nachbarschaft und Öffentlichkeit: Am 17.3.2021 und am 20.03.2021 fand ein zweigeteilter digitaler Workshop mit der Nachbarschaft und mit Vertreter/innen der Quartierorganisationen statt. Die erste Veranstaltung diente der Information über das Bauprojekt und der fachlichen Klärung von Fragen der Öffentlichkeit. Am zweiten Workshop wurden die Anliegen, Interessen und Befürchtungen der Nachbarschaft und des Quartiers diskutiert.

Die Ergebnisse der Workshops flossen in die Wettbewerbsausschreibung vom 8.Mai.2021 ein. Nachfolgend werden die Diskussionen und Ergebnisse der verschiedenen Workshops zusammenfassend dargestellt. Daran anschliessend folgen die Stellungnahmen der Bauherrenvertretung zur Frage, welche Anliegen in der Wettbewerbsausschreibung für das Bauprojekt berücksichtigt werden konnten.

Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.

2. Ergebnisse der öffentlichen Partizipation

- 2.1. Die Schulhausanlage hat eine hohe Bedeutung für das Quartier und ist Teil der Quartieridentität. Sie ist ein wichtiger sozialer Treffpunkt, nicht nur für Kinder und Familien, sondern für viele unterschiedliche Gruppierungen. Die Quartierbevölkerung interessiert sich für die Entwicklung und die Veränderungen des Schulhauses (Quartieridentität). Die Teilnehmenden sind sich weitgehend einig, dass die Schulanlage einerseits als ein «Ort für das Quartier» erhalten oder auch gestärkt werden soll, dass aber andererseits Lärm und Vandalismus problematische Begleiterscheinungen sind, die nicht zunehmen sollen.
- 2.2. Es besteht ein weitgehender Konsens darüber, dass «wir keine Situation wie bei der «Ufschütti» wollen». Ein weiteres Spannungsfeld bilden die Durchwegung des Areals und die Schulplatzsicherheit. Die Anwohnerschaft wünscht sich, dass die bestehenden Wege durch das Areal im Mindesten erhalten bleiben, noch besser leicht ausgeweitet werden. Das Argument aber, dass die Sicherheit der Kinder gewährleistet werden muss, wird allgemein verstanden.
- 2.3. Als besondere Qualität der bestehenden Anlage, wird das vielfältige Angebot für verschiedene Interessens- und Nutzungsgruppen hervorgehoben. Genannt werden Kleinkinder im Sandkasten, Jugendliche mit Basketball und am Skaten, Eltern mit Kindern zum Picknick, Erwachsene zum Sport.
- 2.4. Geäussert wird die Befürchtung, dass die Platzverhältnisse für die Kinder auf dem Pausenhof während der Bauphase stark eingeschränkt werden und der Spielplatz wegfällt, der auch von der Quartierbevölkerung genutzt wird. Explizit wird der Wunsch geäussert, dass auf beides geachtet werde.
- 2.5. Diskutiert wird weiter die Idee einer saisonal unterschiedlichen Nutzung des Areals. Wenn in den Sommermonaten die Anlage bis 22.00 Uhr abends rege genutzt werde, störe dies die Anwohnenden weniger, als wenn dies in den Wintermonaten bis 20 Uhr geschehe. Vorschläge für die bauliche Umsetzung des Vorschlags konnten nicht gemacht werden. Thematisiert wurde in diesem Zusammenhang die Beleuchtung des Areals. Die Einschätzungen gehen auseinander. Einige Anwohnenden finde das Areal zu wenig beleuchtet und deshalb eher unsicher, andere vermuten, dass mit einer besseren Beleuchtung die abendliche Nutzung intensiviert wird und Lärm und Konflikte zunehmen.
- 2.6. Ein grosses Anliegen ist der Quartierbevölkerung und den Quartierinstitutionen die stärkere Vernetzung des Schulhauses mit dem Quartier. Der Quartierverein Obergrund betont, dass es im Quartier an Räumen fehlt, die gut zugänglich und vielseitig für Quartierangeboten nutzbar sind.
- 2.7. Weitgehende einig ist sich die Quartierbevölkerung auch beim Anliegen, dass die Aussenräume der Anlage naturnah gestaltet werden und der Biodiversität dienen sollen. Das Baumgeviert müsse geschützt werden und erhalten bleiben. Eine Qualität, die auch von der Lehrerschaft gefordert wird und ebenso im städtischen Schulkonzept festgehalten ist.
- 2.8. Einige Teilnehmende äussern den Wunsch, dass der festgelegte Planungsperimeter für den Neubau erweitert werde und andere Ideen und Lösungen wie die Aufstockung der Turnhalle und der Anbau an das bestehende und geschützte Schulhaus nochmals mit der Denkmalpflege geprüft werde.
- 2.9. Der Quartierverein wünscht sich, dass die Quartierbevölkerung früher in solche Prozesse eingebunden wird. Die Bewohnenden sollten als Expert*innen betrachtet werden und frühzeitig gefragt werden, so dass ihre Anliegen noch vor der Bestimmung des Perimeters und der wichtigen Eckpunkte einfließen können. Beim Beispiel Schulhaus Moosmatt sei mit dem vorgegebenen, engen Perimeter einiges bereits vordefiniert gewesen und nur die Gestaltung des Aussenraums zur Diskussion gestanden. Die Frage nach dem richtigen Zeitpunkt der Partizipation wird diskutiert, Stadtpräsident Beat Züsli nimmt das Anliegen entgegen und wird es mit den zuständigen Fachleuten prüfen.

Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.

Stellungnahme und Rückmeldungen der Bauherrenvertretung

1. Die grosse Bedeutung der Schulanlage für das Quartier und seine Identität war den Vertreter/innen der Stadt Luzern bewusst. Sie wurde als Leitgedanke in die Wettbewerbsausschreibung integriert und soll auch die künftige Bewirtschaftung der Schulanlage begleiten.
2. Auch die Problematik von Lärm und Vandalismus im Aussenraum war bekannt, sie wird soweit wie möglich über die Anordnung der Nutzungen und der Auswahl der Materialität berücksichtigt. Tragende Lösungen betreffen aber nicht nur die baulichen Massnahmen, sondern müssen auch auf betrieblicher Ebene entwickelt werden. Die Durchwegung des Areals bleibt bestehen, wird aber nicht zwingend ausgebaut.
3. Die angesprochene Vielfältigkeit als besondere Qualität der bestehenden Anlage mit dem vielfältige Angebot für verschiedene Interessens- und Nutzungsgruppen wird in Zukunft nicht nur erhalten, sondern sogar erweitert. Das Aussenraumprogramm des Wettbewerbs (ohne Aussenraum Kindergarten) beinhaltet: Pausenplatz / Spielwiese 600m², Spielhaus, Brunnen, Wasserspiel, Aussenklassenzimmer, Sportrasen 46x26m, Soccerfeld 20x13m, Basketballfeld 28x15m, Spielplatz 1'000m² (dies entspricht der heutigen Spielplatzfläche).
4. Der Gedanke einer «saisonal unterschiedlichen Nutzung des Areals» wurde nicht explizit in Wettbewerbsausschreibung festgehalten. Die baulichen Schlussfolgerungen sind offen, allfällige konzeptionelle Schlussfolgerungen müssen später auf betrieblicher Ebene gesucht werden.
5. Auf die Platzbedürfnisse der Schüler/innen auf dem Pausenhof und der Quartierbevölkerung auf dem Spielplatz wird während der Bauphase geachtet. Während der Bauzeit wird im Lindengeviert ein provisorischer Spielplatz eingerichtet. Dies zum Teil mit den bestehenden Spielgeräten. Nach den Sommerferien 2021 findet ein zusätzlicher Schüler/innen-Workshop statt, bei dem die Schulkinder den provisorischen Spielplatz mitplanen können.
6. Die Nutzung von Schulräumlichkeiten durch Vereine ausserhalb der Unterrichtszeit ist bereits Bestandteil des städtischen Schulkonzeptes und wird rege genutzt. Das Angebot kann bedarfsweise ausgeweitet werden. Die Räume, welche auch für ausserschulische Zwecke genutzt werden wie Turnhalle, Aula, Bibliothek, müssen ausserhalb der Schulzeiten zugänglich sein. Diese Anforderung ist in der Projektdefinition des Wettbewerbs festgehalten.
7. Auf das Anliegen den in Abstimmung mit der Denkmalpflege festgelegten Planungssperimeter für den Neubau zu erweitern, konnte nicht eingegangen werden. Das Schulhaus ist ein schützenswertes Baudenkmal in der Baugruppe gelegen und in der Ortsbildschutzzone B. Im ISOS ist es sogar als Einzelobjekt mit Erhaltungsziel A deklariert, was die Erhaltung der Substanz bedeutet. Störende Bauteile wie der Garderobenanbau werden entfernt, um die originale Erscheinung der Anlage wieder erlebbar zu machen. Eine Aufstockung oder ein Anbau der Turnhalle wäre nicht bewilligungsfähig. Die Stellungnahme der Denkmalpflege wurde am 23. März 2021 auf dialogluzern.ch veröffentlicht.
8. Auf Stärkung der Biodiversität und die Gestaltung von naturnahen Spiel- und Lernlandschaften wird in der Stadt Luzern bei der Entwicklung aller Schulanlagen besonderen Wert gelegt und ist in der Wettbewerbsausschreibung festgehalten.

Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.

3. Ergebnisse der Schüler/innen-Partizipation

Qualitäten der Schulanlage

- Grundsätzlich kann nach den Workshops festgehalten werden, dass die Schüler/innen mit der bestehenden Schulanlage zufrieden sind, insbesondere mit den Möglichkeiten auf dem Pausenhof und den Aussenräumen. Die Identifikation mit dem Schulhaus scheint gross zu sein, die Schüler/innen finden in den verschiedenen Räumen und Nischen die Möglichkeiten sich zu bewegen und zu spielen und teilweise auch, um sich zurück zu ziehen. Die Schüler/innen finden auch kleine Möglichkeiten, die Räume zu verändern und sich anzueignen.
- Negativbehaftete Räume und Orte, an welchen die Schüler/innen Angst oder Unbehagen verspüren oder die konfliktbeladen oder durch andere Gruppen besetzt sind, werden keine genannt.

Anliegen der Schüler/innen

- Ein wichtiges Anliegen der Schüler/innen ist, dass Orte, Nischen und Ecken gestärkt werden, die explizit für sie gedacht und ihnen (zumindest mehrheitlich) vorbehalten sind. Die Aussenräume der Schulanlage werden in der Wahrnehmung der Schüler/innen, mehrheitlich multifunktional von verschiedensten Gruppierungen genutzt.
- Sie wünschen sich neben den vielen Sport-, Bewegungs- und Spielmöglichkeiten auch Rückzugsmöglichkeiten und Nischen. Diese scheinen sowohl in den Aussen- wie Innenräumen für stillere und weniger auffällige Schüler/innen-Gruppen wichtig zu sein.
- Explizit gewünscht werden auch Begegnungsräume und Möglichkeiten, die nicht an Bewegung und Spiel gebunden sind, genannt wird zum Beispiel ein eigener Essbereich und gedeckte und geschützte Orte auf dem Pausenhof.
- Zusammenfassend: Auf ein «gutes Zusammenspiel» zwischen Räumen für aktive Bewegung und Rückzugsorten sollte geachtet werden.

Aussagen und Anliegen zu konkreten Räumen

- Die Bibliothek wird von einigen Gruppen als ruhige Rückzugsmöglichkeit geschätzt. Der Werkraum ist den Schüler/innen hingegen als aktiver Raum wichtig, in dem sie etwas Kreatives tun können.
- Der Dachstock ist wiederum aufgrund seiner «heimeligen Atmosphäre» beliebt, er bietet den Schüler/innen auch gewisse Rückzugsmöglichkeiten. Mehrmals wird auch ein eigener Raum zum «Gamen», «Hängen» oder «Chillen» genannt.
- Im Aussenraum ist den Schüler/innen zudem die «richtige» Vielfalt an Nutzungsmöglichkeiten mit dem jeweils passenden Belang wichtig (Fussball, Kickboard, Basketball, etc.). Die Schüler/innen wünschen sich einen Gummiplatz (Allwetterplatz). Zudem werden konkrete zusätzliche Bewegungs- und Spielangebote gewünscht, namentlich Trampolin und Kletterwand.
- Wasser zum Spielen und Erleben ist ein wichtiges Anliegen der Kinder (vom Brunnen bis zur Wasserrutsche), ein Anliegen ist ihnen zudem Trinkwasser auf dem Pausenhof. Genannt werden von verschiedenen Gruppen auch die Bäume im Aussenbereich, dabei aber auch der fehlende Schatten an heissen Sommertagen.

Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.

Stellungnahme und Rückmeldungen der Bauherrenvertretung

1. Die Anliegen, neben den vielen Sport-, Bewegungs- und Spielmöglichkeiten auch Rückzugsmöglichkeiten und Nischen zu haben, wurden in der Projektdefinition des Wettbewerbs berücksichtigt. Der Pausenplatz wurde wie folgt beschrieben: «Der Pausenplatz ist übersichtlich zu gestalten und soll die Kinder zum Bewegen animieren, damit sie beim Spielen in den Pausen neue Energie tanken können. Kinder aller Altersstufen sollen vielfältige Bewegungsmöglichkeiten haben. Die Gestaltung der Aussenanlage soll auch Rückzugsmöglichkeiten bieten, insbesondere da sich Kinder unterschiedlichen Alters respektive Entwicklungsstand (vom Kindergarten bis 6. Klasse) das Areal teilen. Es sind auch Bereiche mit Spielgeräten (Schaukeln, Klettermöglichkeiten etc.) auszustatten. Der Pausenplatz soll frei sein von Zufahrten und Anlieferungen. »
2. Mehrmals wird auch ein eigener Raum zum «Gamen», «Hängen» oder «Chillen» genannt. Ein eigentlicher Game-Raum konnte nicht ins Raumprogramm aufgenommen werden. Im Betreuungsbereich wird aber ein Ruheraum gefordert und ist im Raumprogramm des Wettbewerbs aufgeführt.
3. Die «richtige» Vielfalt an Nutzungsmöglichkeiten im Aussenraum mit dem jeweils passenden Belag (Fussball, Kickboard, Basketball, etc.) und dem Gummiplatz (Allwetterplatz) werden teilweise im Aussenraumprogramm aufgenommen. Explizite Flächen für Kickboards mit Ausnahme der Abstellplätze werden im Wettbewerb nicht gefordert. Die Hartflächen werden für alle Rollspielgeräte tauglich erstellt.
4. Bei den konkreten Wünschen nach Bewegungs- und Spielangebote wird zusätzlich ein Trampolin ins Aussenraumprogramm aufgenommen. Die Kletterwand ist nicht Bestandteil des Wettbewerbs. Diese hätte den Gestaltungsspielraum für den Wettbewerb zusätzlich eingeschränkt (z.B. Fassadengestaltung Erweiterungsneubau, Aussenraumgestaltung). Wenn das Siegerprojekt feststeht, wird dieser Wunsch in der Projektierungsphase erneut geprüft.
5. Wasser zum Spielen und Erleben ist ein wichtiges Anliegen der Kinder (vom Brunnen bis Wasserrutsche), ein Anliegen ist ihnen zudem Trinkwasser auf dem Pausenhof. Bis auf die Wasserrutsche sind die oben genannten Wasserelemente Bestandteil des Aussenraumprogramms.
6. Genannt werden von verschiedenen Gruppen die Bäume im Aussenbereich, dabei aber auch der fehlende Schatten an heissen Sommertagen. Die beiden Baumgevierte bleiben erhalten. Weiter wird im Aussenraumprogramm bei verschiedene Aussenelementen Baumschatten gefordert.

Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.

4. Ergebnisse der Partizipation der Lehrerschaft

Allgemeine Schlussfolgerungen

- Das vorgestellte Konzept der (Schul-)Heimaten wird von allen Teilnehmenden begrüsst und nachdrücklich befürwortet. Ein zweiter Grundsatz, der breite Zustimmung findet, ist das Konzept von flexiblen und modularen Räumen, die relativ einfach an die verschiedenen Nutzungsbedürfnisse angepasst werden können.
- Diskutiert wird auch, dass beide Anliegen in einem gewissen Spannungsverhältnis zueinanderstehen. Es brauche dazu ein neues Verständnis von Schule, welches nicht ausschliesslich an festen Klassen, sondern an offeneren Lernräumen und an Lernlandschaften im Wechsel der Schulstufen, Lehrpersonen etc. orientiert ist. In diesem Konzept sollen auch «Schulfamilien- und Heimaten» als Einheiten spürbar bleiben.
- Die Frage nach stufenübergreifenden Räumen bleibt dabei notgedrungen offen. Gewünscht wird, dass sowohl stufenübergreifende Begegnungen über alle Klassen weiterhin möglich sind, dass aber Bezugspunkte innerhalb der einzelnen Stufen bestehen bleiben. Sie seien gar zwingend.
- Ein weiteres Anliegen sind die knappen Platzverhältnisse in der Turnhalle. An der Auswertungssitzung des Projektteams wird die Idee eingebracht, dass die Turnhalle durch eine multifunktionale Aula ergänzt wird, die als Sport- und Bewegungsraum von kleineren Gruppen genutzt werden kann.

Anliegen Kindergarten

- Das Spannungsfeld zwischen eigenen Räumen und Schutzbereiche der Schulstufen und Kontakt zu anderen Schulstufen akzentuiert sich auf Stufe Kindergarten weiter. Gewünscht wird, dass räumlich ein «Kindergartendorf» entsteht, welches aber eine gewisse Nähe und gewisse Berührungspunkte zur Primarschule erlaubt.
- Eigene Eingänge und eigene Garderoben für die einzelnen Kindergärten sind dabei wichtig, eine gemeinsame Garderobe für fünf Kindergärten sei nicht praktikabel. Weiter wird bemerkt, dass Toiletten auf Kindergartenstufe Lernorte sind. Sie können nicht mit anderen Schulstufen geteilt werden.

Anliegen Schulstufen

- Ab der Primarstufe ist die Flexibilität der Räume das übergeordnete Anliegen: Es brauche Platz für handelndes Lernen und die Möglichkeit, einfache Veränderungen der Räume vorzunehmen.
- Gewünscht werden mehr Aufenthalts- und Arbeitsräume, damit sich die Schüler/innen verteilen können sowie zusätzliche Räume für die Integrierte Förderung. Die Klassenzimmer sollten mit Gruppenräume verbunden sein.
- Für die Lehrerschaft werden ein Ruheraum und ein Netzwerkraum besonders hervorgehoben.

Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.

Stellungnahme und Rückmeldungen der Bauherrenvertretung

1. Die beiden konzeptionellen Grundsätze der (Schul-)Heimaten und der flexiblen und modularen Räumen definieren den Erweiterungsneubau und werden bei der Renovation des Bestandsgebäudes soweit wie möglich berücksichtigt.
2. Die knappen Platzverhältnisse in der Turnhalle und die Idee einer multifunktionalen Aula als zusätzlichen Sport- und Bewegungsraum wurden in die Projektdefinition aufgenommen. Die Aula ist auch als Bewegungsraum deklariert.
3. Die «eigene Eingänge» und «eigenen Garderoben» für den Kindergarten sind im Raumprogramm berücksichtigt. Jede Kindergartenabteilung hat eine eigene Garderobe.
4. Auch die Forderung nach «eigenen Toiletten als Lernorte» ist im Raumprogramm berücksichtigt. Die Kindergärten haben eine eigene Toilettenanlage, bei welchen die Lehrpersonen Hilfestellungen bieten können (breitere Kabinen).
5. Beim Wunsch nach mehr Aufenthalts- und Arbeitsräume, zusätzliche Räume für die Integrierte Förderung und verbundenen Gruppenräume ist im Raumprogramm definiert, dass die Korridorflächen auch als Arbeitsräume und Atelierzonen genutzt werden können. Jeweils für zwei Klassenzimmer wird ein Gruppenraum gefordert.
6. Zum Wunsch nach einem eigenen Ruheraum und einem zusätzlichen Netzwerkraum, sind im Raumprogramm ein Lehrpersonenzimmer für Pausen und ein Lehrpersonenzimmer als Arbeitsraum enthalten. Weiter werden vier dezentrale Lehrervorbereitungsräume bei den Unterrichtszimmern gefordert.